







**Auswärtige Familien-Nachrichten.**  
**Verlobt:** Fräulein Anna Fischer mit Herrn Fräulein Domnick-Heiligenbeil. — Fräulein Elise Wohl-Königsberg i. Pr. mit dem Kaufmann Herrn Julius Rosen-thal-Schwarzort.  
**Geboren:** Herrn Myckert = Raguit 1 Sohn.  
**Gestorben:** Heinrich Babel-Königsberg 59 J. — Frau Johanna Spamer-Königsberg 44 J. — Kaufmann Georg Boenig-Königsberg 29 J. — Fräulein Toni Schulz-Neu-Heiligenwalde. — Königl. Steuer-Einnehmer August Heise-Hammerstein 70 J. — Förster Friedrich Mattner-Forst Butowitz 67 J. — Förster Friedrich Schwach-Forsthaus Dre 30 J. — Gasthofbesitzer F. Schulz-Podgorz b. Thorn 43 Jahre.

**Elbinger Standesamt.**  
Vom 18. Juli 1893.  
**Geburten:** Fuhrhalter Ludwig Bergemann 1 S. — Schlosser Gustav Fischer 1 S. — Töpfer Otto Dautert 1 T. — Fabrikarbeiter Hermann Hallmann 1 T.  
**Eheschließungen:** Rittergutsbes. Edgar Grohs-Praschnick mit Gertrud Tiefen-Elbing.  
**Sterbefälle:** Buchbinder Ernst Haase 1 T. 1 1/4 J.

**Etablissement Markthalle.**  
Sonntag, den 23. Juli 1893:  
Das stets zahlreich besuchte  
**Kinderfest.**  
Concert,  
ausgeführt von der Kapelle des Herrn Otto Pelz.  
**Kinderbelustigungen aller Art.**  
Aufsteigen mehrerer Riesen-Luftballons.  
Großes Feuerwerk.  
Lampionpolonaise der Kinder durch den Park.  
Jedes Kind erhält ein Lampion oder einen andern Gegenstand zum Geschenk.  
Zum Schluß: **Tanzkränzchen.**  
Entree für Erwachsene 20 Pf., für Kinder über 10 Jahren 10 Pf.  
Näheres die Plakate.

**Bekanntmachung.**  
Während der heißen Sommertage soll von Mittwoch, den 19. d. Mts., ab bis auf Weiteres auf dem oberen Ende der **Königsbergerstraße** **Nachmittags von 4 bis 4 1/2 Uhr** und an der **III. Mädchenschule auf der Speicherinsel** von 5 1/2 bis 6 Uhr Wasser aus den Hydranten, jedoch lediglich zu Genußzwecken, abgegeben werden.  
Elbing, den 18. Juli 1893.

**Der Magistrat.**  
Contag.

**Bekanntmachung.**  
Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Geschäfte des VI. Schiedsmannsbezirks bis Ende August cr. durch den Schiedsmann des III. Bezirks, Herrn Rentier **Holzrichter, Sohezinstraße 12a**, vertretungsweise werden wahrgenommen werden.  
Elbing, den 15. Juli 1893.  
**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**  
Zur Ausbietung der Lieferung von **7700 Kg bestem, gut gereinigtem Petroleum** für den Bedarf der hiesigen Straßenbeleuchtung ist ein Termin auf  
**Montag, den 24. Juli, Vorm. 11 Uhr,**  
im Rathhause vor Herrn Stadtbaurath Lehmann anberaumt, zu dessen Wahrnehmung Reflectanten mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß versiegelte Proben des zu offerirenden Petroleums (russischen und amerikanischen) von mindestens 1/2 Liter mit zur Stelle zu bringen sind.  
Die Lieferungsbedingungen können schon vor dem Termin in unserm Bureau III eingesehen werden.  
Elbing, den 18. Juli 1893.  
**Der Magistrat.**

**Prachtvolle**  
Stoffe in gezwirnten Buchskin u. Cheviot, schon v. 1,50 Mk. pro Meter doppelbreit,  
**ganzer Anzug 4,50 Mark**  
bis zu den hochfeinsten Sachen. Restler pro Pfund 1,50 Mk. bis 6 Mk.  
Muster franco. Restler bemustert nicht, mache Auswahlforderung.  
**Julius Körner, Tuchverfasser, Pegau i. S.**  
gegr. 1846.

**Stadt-Fernsprech-einrichtung in Elbing.**  
Diejenigen Personen etc., welche noch im laufenden Jahre Anschluß an das Fernsprechnetz zu erhalten wünschen, werden ersucht, ihre Anmeldungen recht bald, **spätestens aber bis zum 1. August** an das Kaiserliche Postamt in Elbing einzureichen.  
Spätere Anmeldungen können voransichtlich erst nach dem **1. April 1894 Berücksichtigung** finden.  
Danzig, den 8. Juli 1893.  
**Der Kaiserl. Ober-Postdirector.**  
Zielke.

**Konkursverfahren.**  
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Paul Krüger** in Elbing in gleicher Firma ist durch Beschluß des königlichen Amtsgerichts zu Elbing heute am 17. Juli 1893, Vormittags 10 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.  
Konkursverwalter ist der Kaufmann **Ludwig Wiedwald** in Elbing.  
Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 16./20. August 1893, Anmeldefrist bis zum 23. August 1893.  
Erste Gläubigerversammlung am 16. August 1893, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 12.  
Allgemeiner Prüfungstermin den 6. September 1893, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 12.  
Elbing, den 17. Juli 1893.  
**Vette,**  
Gerichtsschreiber  
des königlichen Amtsgerichts.

**Zum Todtlachen! & Zur! Zur! Zur!**  
**Neuester Scherzartikel!**  
**Moment-Photograph**  
in der Westentasche.  
Mit allem Zubehör nur **Mk. 1,—.**  
Für Wiederverkäufer äußerst lohnend.  
**E. Severloh, Berlin O., Friedrichsfelderstr. 20.**

Neuerdings erscheint  
**Die Modenwelt**  
ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrierten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.  
Vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf. = 75 Rkr.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen.  
Berlin W. 55. — Wien I, Operng. 3.  
Gegründet 1865.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische  
**Bettfedern.**  
Wir versenden sofort, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern der Wind für 60 Pfd., 50 Pfd., 1 W. u. 1 W. 25 Pfd.; feine prima Halbdaunen 1 W. 60 Pfd.; weiße Polarfedern 2 W. und 2 W. 50 Pfd.; silberweiße Bettfedern 3 W., 3 W. 50 Pfd., 4 W., 4 W. 50 Pfd. und 5 W.; ferner: echt sibirische Ganzdaunen (sehr säurefrei) 2 W. 50 Pfd. und 3 W. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bestellungen von mindestens 75 W. 5% Rabatt. — Etwa Rückgefallenendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.  
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

**Für Rettung v. Trunksucht!**  
versend. Anweisung nach 17jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, a. ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstör., unter Garantie.  
Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „**Privat-Anstalt Villa Christina** bei **Säckingen, Baden.**“

Kreuzsattige  
**Pianinos**  
in solidester Eisen-construction mit bester Reparaturs-mechanik.  
**C. J. Gebauer**  
Königsberg i. Pr.  
vortreflich geeignet für Unterrichts- und Übungs-zwecke von **M. 450,— ab.**

**Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.**  
Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.  
König., Grossherzog., Herzogl., Fürstl. Hoflief. (12 Hoflief.-Titel)  
**Vereinsfahnen, Banner,** geflickt u. gemalt; pracht-, unbeschränkte Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantirt.  
**Fahnen und Flaggen** von echtem Marine-Schiffsflaggentuch, **Vereins-Abzeichen. — Schärpen. — Fahnenbänder.**  
**Theater-Decorationen.**  
Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis u. franco.

Soeben beginnt der **VI. Jahrgang** der  
**WIENER MODE**  
Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen, 12 Schnittmusterbogen nebst einer Anzahl farbiger Modebeilagen.  
**Mk. 2,50 für 6 Hefte. Mk. 2,50.**  
Die „Wiener Mode“ hat seit ihrem Erscheinen eine Weltverbreitung gefunden, wie kaum je ein Blatt zuvor. Außer der Originalausgabe erscheinen bereits Uebersetzungen derselben in **Paris, London, Warschau, Amsterdam, Budapest, Prag** etc.  
Abonnementen genießen das Recht,  
**Schnitte nach Maß gratis** zu verlangen. Diese Begünstigung bietet kein anderes Modenblatt.  
**Abonnement bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.**  
Probehefte sendet auf Wunsch gratis und franco die Administration in Wien IX./1.

**Nur Vortheile**  
erwachsen denjenigen Inserenten, welche ihre Insertions-Aufträge durch die erste und älteste Annoncen-Expedition  
**Haasenstein & Vogler**  
Actiengesellschaft,  
Kneiphöf'sche Langgasse 26, I., Königsberg i. Pr., Kneiphöf'sche Langgasse 26, I., ausführen lassen, denn:  
1. erhalten sie nur die Original-Zeilenpreise der Zeitungen berechnet, auf welche je nach Umfang der Aufträge der höchste Rabatt gewährt wird,  
2. es genügt — auch für die grösste Anzahl von Zeitungen — stets nur eine Abschrift der Anzeige,  
3. ersparen sie ausser Zeit und Mühe für Korrespondenzen, das Porto für die Briefe und Geldsendungen an die verschiedenen Zeitungen und  
4. sind sie gewissenhafter, rascher Erledigung, vorthellhaften Satzes, sowie im Bedarfsfalle des objectivsten, fachkundigsten Rathes sicher.  
Zeitungs-Verzeichnisse und Kosten-Vorausrechnungen auf Wunsch gratis und franco.

**Berlag von Fr. Eugen Köhler, Gera-Untermhaus.**  
**Unsere Heilpflanzen in Bild und Wort**  
für Jedermann.  
Ihr Nutzen und ihre Anwendung in Haus und Familie mit Text von R. Schimpfky.  
Enthält u. A. sämtliche Pfarrer Kneipp'sche Pflanzen.  
Vollständig in ca. 12 Lieferungen à 50 Pf.; jedes Heft wird 7—8 Chromotafeln nebst Text enthalten.  
Erscheint in schnell aufeinander folgenden Lieferungen.

**Deutschlands wichtigste Giftgewächse**  
in Wort und Bild  
nebst einer Abhandlung über Pflanzengifte.  
Mit Text von R. Schimpfky.  
Complet in 4 Lieferungen à 50 Pf., enthaltend je 6 Chromotafeln nebst Text.  
Zu beziehen durch jede solide Buchhandlung, welche auf Verlangen auch die erste Lieferung zur Ansicht vorlegen kann.

**Die elegante Mode.**  
Herausgegeben von der Redaction des „Bazar“. **Preis vierteljährlich nur 1 1/4 Mark.**  
Monatlich erscheinen 2 Nummern.  
Jede Nummer bringt Schnittmuster in natürlicher Grösse.  
**Colorirte Stahlstich-Modenbilder.**  
Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhandlungen für **1 1/4 Mark** vierteljährlich.

**Neuheit! — Hochinteressant**  
**Accord-Zither**  
mit Stimmvorrichtung.  
Das beliebteste Instrument.  
Thatsächlich in einer Stunde zu erlernen, ohne Notenkenntnis, ohne Lehrer. Ton wunderbar schön, Ausstattung glänzend. Bisher Absatz 53 000.  
Preis incl. Schule, Lieder, Ring, Schlüssel, Karton **M. 16.—.** Dazu 65 der schönsten Lieder und Choräle mit Text **M. 2.—.** Opernmelodien, Tänze, Marsche, Lieder **M. 2.—.** Verpackung 75 A. Prospekt gratis. Illustr. Katalog über sämmtl. Musikinstrumente gratis und franco.  
Instrumentenfabrik  
L. Jacob, Stuttgart.

**Vorschriftsmäßige Post-Packet-Adressen**  
(mit beliebiger Firma bedruckt)  
**1000 Stück**  
**jetzt 3,50 Mk.,**  
bei mehreren 1000 à 1000  
**3 Mk.**  
Die Post nimmt ohne Firmen-Druck **5 Mk.**  
**H. Gaartz'**  
Buch- und Accidenz-Druckerei.  
Elbing.

**Hoffmann-**  
**Pianos**  
neueinstg., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., (letz. 2. Fabrikat. uml. 10jähr. Garantie, neu. 2jähr. mit. Mk. 20 ohne Preisverb., nach auswärts frei. Probe (Referenzen u. Katalog gratis) Berlin, Jerusalemstr. 14.

**Tapeten!**  
Naturell-Tapeten von 10 Pf. an  
Glanz-Tapeten von 30 Pf. an,  
Gold-Tapeten von 20 Pf. an,  
in den schönsten u. neuesten Mustern.  
Musterkarten überall hin franco.  
**Gebrüder Ziegler,**  
Lüneburg.

**G. L. Daube & Co.**  
Central-Annoncen-Expedition der deutschen und ausländischen Zeitungen  
**Frankfurt a. M.**  
Berlin, Hamburg, Leipzig etc.  
Prompte und billige Bedienung.  
**Höchster Rabatt!**  
Entwürfe von Anzeigen in augenfälliger u. geschmackvoller Weise.  
Kostenanschläge und Kataloge gratis!

Bureau in Danzig, Heiligegeistgasse 13.

**Der Eisenbahn-Fahrplan**  
Sommerausgabe 1893,  
ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., in der  
**Expedit. der Altpr. Stg.**

**Junge Mädchen**  
zum Erlernen des Cigarren- resp. **Widelmachens** sowie  
**Knaben**  
zum Tabakentrippen werden angenommen.  
**Loeser & Wolff.**

**1 Wohnung v. 2 u. 1 Stube,** mit Zub. zu verm. **Sohezinstraße 4a.**  
**Eine Wohnung**  
von 2 Zimmern nebst Zubehör, Wasserleitung, 3 Treppen, an ruhige Einwohner zum October zu vermieten.  
**Wasserstraße 32/33.**

**Eine Wohnung**  
von 4 großen Zimmern oder zwei von je 2 Zimmern, nebst Zubehör und Garten, parterre, sowie eine Wohnung von Stube, Kammer, Küche, 2 Treppen, sind zum **1. October** zu vermieten  
**Reiferbahnstraße 19.**

**Inserate**  
jeder Art für alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter etc. besorgt pünktlich ohne Kostenaufschlag die Expedition dieser Zeitung.  
Vortheile für den Auftraggeber: Ersparung des Portos und der Post-nachnahme-Gebühren; — correctes Arrangement des betr. Inserats bei möglichster Ersparung an Raum und Zeilen; — Einreichung des betr. Manuscripts nur in einem Exemplar, wenn auch die Aufnahme in mehreren Blättern gewünscht wird; — zweckmäßige Wahl der Blätter, falls solche nicht bestimmt sind.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 167.

Elbing, den 19. Juli.

1893.

## Sturm und Frieden.

Original-Roman von Max Ring.

(23)

Nachdruck verboten.

„Also Ihr glaubt, daß Euer Bruder im arktischen Solde steht?“

„Das will ich meinen. Hab' ich doch den verdammten Naschmacher gleich erkannt, der mit dem vornehmen Gefindel unter einer Decke steckt.“

„Was thut's,“ sagte der Franzose, indem er einige Augenblicke nachgedacht. „Um so besser, wenn wir die ganze Geschichte der Reaktion dann zuschreiben können. Wir erreichen doppelt unsern Zweck dabei.“

Der schlaue Bursche, welcher leicht begriff, nickte mit dem Kopf und zwinkerte mit den gekniffenen Augen voller Pfliffigkeit. Indessen hatte der Franzose ein verschlossenes Portefeuille geöffnet und zog ein Blatt Papier, welches er sorgfältig unter den übrigen verwahrt, daraus hervor.

„Seht,“ sagte er zu Wilhelm, „das ist hier der Plan. Rechts liegen die alten Flinten, die wir nicht mögen, hier links stehen die Riflen mit den Bündnadelgewehren. Habt Ihr's Euch gemerkt?“

„Das will ich meinen,“ antwortete der Bursche in zuversichtlich lechem Ton.

„Das Zeughaus muß unter jeder Bedingung erfüllt werden. Ihr dringt mit einigen entschlossenen Männern ein, erdrecht die Riflen und nehmt die neuen Gewehre heraus, dann kommt Ihr, sobald Ihr könnt, zu mir.“

„Ich verstehe.“ „Natürlich reinen Mund! Sobald die Gewehre abgeliefert, bekommt Ihr den bedungenen Preis, vorläufig nehmt die Kleinigkeit.“

Grinsend steckte der Bursche die Geldstücke ein, welche der Fremde ihm gab und entfernte sich mit kurzem Gruß. Auf der Treppe blieb er noch einen Augenblick stehen, zog das Geld hervor und zählte es auf der flachen Hand, liebäugelnd mit dem nie gesehenen Schatz, dann murmelte er: „Der Schwarze soll erfahren, ob ich ein Dummkopf bin.“ Auf diese Weise arbeiteten die verschiedenartigsten Interessen darauf hin, einen neuen Konflikt herbeizuführen. Auch die demokratische Partei blieb diesem Unternehmen durchaus nicht fern. In ihr war immer mehr die Ueberzeugung herrschend ge-

worden, daß die Regierung nicht erheblich sei und daß Maß der einmal gewährten Freiheiten zu beschränken suche. Dieses Mißtrauen, welches zum Theil begründet schien, wurde durch die verschiedenen Maßregeln des Ministeriums noch vermehrt. Der edle, aber kräftlose Camphausen, hatte durch die Verleugnung der Revolution, die Zurückberufung des Prinzen von Preußen und durch den Verfassungsentwurf, welcher vielfach angefeindet wurde, seine Popularität schnell eingebüßt. Noch weniger gelang es später dem Ministerium Auerswald, das Vertrauen des Volkes zu gewinnen.

Daß neben den verantwortlichen Ministern in Potsdam eine Hospartei bestand, welche eine entschiedene Opposition gegen jeden Fortschritt bildete, war längst kein Geheimniß mehr. Die Nationalversammlung selbst, welche aus wunderlichen Elementen zusammengewürfelt war, entsprach eben so wenig den hoch gespannten Forderungen der Berliner Demokratie. Sie war in ihrer Majorität Anfangs zu sehr ministeriell gefinnt und deshalb nicht beliebt. Nur einzeln hervorragende Mitglieder der Linken erfreuten sich einiger Popularität.

Alle diese Umstände vereinigten sich, um in der Bevölkerung eine fortwährende Spannung und Aufregung zu erhalten, welche von den Volksführern ausgebeutet ward. Diese selbst waren nichts weniger als klar über Zweck und Ziel der Bewegung, welche sie hervorgerufen. Wenn auch die meisten die Republik als die einzig wünschenswerthe Staatsform anerkannten, so traten nur wenige offen und ehrlich mit dieser Meinung hervor. Ihnen war es mehr darum zu thun, die Wunde stets von Neuem aufzureißen, eine andauernde Aufregung zu unterhalten, die Revolution als permanente Gewalt wirken zu lassen, um vielleicht einen günstigen Augenblick für die Verwirklichung ihrer Pläne zu erhaschen. Sie spekulirten auf den Zufall. Ihr Verfahren glich dem des Lotteriespielers, der trotz der tausend Nieten auf die Möglichkeit des Hauptgewinnes rechnet. Oft getäuscht, wiederholt er seinen Einsatz auf's Neue.

In das Berliner Volk selbst war ein unbestimmter Drang gefahren, der ihm keine Ruhe ließ. Das Volk hatte sich mit der Idee der Demokratie vertraut gemacht und die neue Lehre von der Gleichberechtigung aller zu seinem Schiboleth erwählt. Von diesem Evangelium, das ihm täglich verkündet und angepriesen

wurde, erwartete es Abhilfe seiner Noth, seines tausendfachen Elends. Es verband mit dem Worte Demokratie den Begriff der Erlösung und des Glücks, nach dem es vergeblich unter dem alten Staat gerungen. Ihm war Demokratie und Freiheit identisch geworden. Eine solche Masse gab den fruchtbarsten Boden für jede Agitation ab und bald waren Straßen-Exzesse, Tumulte an der Tagesordnung.

Da diese Ausbrüche einer unbewußten, mehr nach Instinkt als aus Ueberlegung handelnden Bevölkerung meist der Idee und der planmäßigen Organisation ermangelten, so blieben sie ohne weitere Folgen und brachten keine neue Revolution hervor.

Es fehlte das Genie, welches die Führer der ersten französischen Revolution besaß. Meist waren die Häupter der Berliner Bewegung schlechte Kopien der großen französischen Originale, ärmliche Industriekritiker, welche mit ihrem Charakter, wie mit ihrem Geiste längst bankrott waren.

Aus solchen Elementen konnte höchstens nur der Putz entstehen, dieser Wechselbalg der Revolution.

Die fortwährenden Unruhen ohne bestimmten Zweck fielen mit der Zeit dem besitzenden Bürger zur Last. Die Sicherheit des Verkehrs wurde gestört, die Verwerthung des Eigenthums schwer, oft unmöglich gemacht, die Furcht vor dem Kommunismus tauchte immer von Neuem auf. Republik und Theilung des Eigenthums waren zu Begriffen geworden, welche die Wohlhabenderen nicht zu trennen wußten. Hierzu kam die sittliche und moralische Erschlaffung, welche die materielle Richtung der Zeit vorzugsweise in dem Bürgerthum hervorgebracht. Jede Thatkraft war erloschen, die Begeisterung für eine große Idee erstorben, Ruhe um jeden Preis, hieß das Loosungswort eines bedeutenden Theils der Berliner Besitzenden. Diese Gesinnungen mußten nothwendiger Weise das Bürgerthum der Reaktion in die Arme führen, da es aus Mangel an Energie nicht die Kraft besaß, selbstthätig seinen Willen zu verwirklichen.

Die Regierung wartete den Gang der Ereignisse ruhig ab und ließ die Revolution sich allmählich selbst abnutzen. Die Reaktion dagegen suchte die Spaltung zwischen Bürgerthum und Proletariat mit jedem Tage zu vermehren. Agenten der Demokratie, wie der Contre-Revolution trieben auf gleiche Weise, wie wir eben gesehen, zu gewalthätigen Auftreten und Konspiktionen, welche das reine Gewand der Freiheit mit Blut und Noth besudelten. Unter diesen Verhältnissen wurden fast täglich Volksversammlungen abgehalten, bei welcher sich größtentheils das Proletariat aller Klassen betheiligte. Die Redner waren meist die gewohnten Sprecher aus den Klubs, hier und da ein Arbeiter oder ein Volksmann, der einiges Rednertalent besaß. Die Sprache war meist die der Leidenschaft.

Unter den Zelten stand die schnell impro-

visirte Tribüne. Das Volk drängte sich wild heran. Arbeiter im blauen oder grünen Kittel, Bürgerwehrmänner in Blouse und Uniform, Studenten in bunten Kappen oder den ledernen Kalabreser auf dem Haupte, suchten hier Aufregung und Belehung, Zerstreuung und Unterhaltung. Hier wurden die Tagesereignisse besprochen, Beschlüsse gefaßt, Deputationen an Minister abgeandt, Sturmpetitionen angeregt und von der leicht bewegten Menge sogleich ausgeführt.

Es herrschte in dieser Versammlung ein buntes, eigenthümlich gefärbtes Leben. Begeisterung und Trivialität, Weisheit und Thorheit wechselten in raschem Fluge ab. Vom Erhabenen zum Lächerlichen war auch hier nur ein Schritt. Die Versammlung hatte alle Fehler und Tugenden der großen Masse. Leicht erregt entschied sie mehr mit dem Herzen, als mit dem Kopfe. Ohne zu prüfen, folgte sie der Eingebung des Augenblicks. Zur Großmuth geneigt, bedurfte es nur einer Veranlassung, um die angeborene thierische Grausamkeit zu zeigen. Naiv wie ein Kind, enthusiastisch wie ein Jüngling, entschlossen wie ein Mann, war sie im nächsten Momente schwach und hinsällig wie ein Greis. Leicht begeistert und dann erhaben in ihrem Aufschwunge, fiel sie in kurzer Zeit von der schwindelnden Höhe ihres Enthusiasmus in die geistlose Apathie zurück. Lebend wie ein Weib, war sie mit allen Launen des Geschlechts behaftet. Die Lieblinge ihrer Wahl waren nicht die besten Männer, sondern immer die verwegenssten. Sie hörten gern auf ihre Schmeicheleien. Ihr gestiel das Aeußere mehr als der innere Werth, sie hielt die Form höher als den Geist. Ihr Urtheil war selten begründet, aber meist richtig. Der Instinkt leitete sie und der unverdorrene Sinn entschied oft mit mehr Geschick und Takt, als eine höhere Auffassung vermocht. Ihre Fehler entsprangen aus dem heißen Blute, nicht aus Verdorbenheit. Doch ihre Tugenden selbst trugen den Stempel der Leidenschaft, eines wilden Enthusiasmus.

So war das Volk beschaffen, welches jetzt horchend um die Rednerbühne in engeren und weiteren Kreisen stand. Von der Tribüne sprach der bekannte Thierarzt Urban, dessen langer Bart fast bis zur Hüfte reichte. Er forderte die Menge auf, ein wachsameres Auge für die Schritte der Reaktion zu haben. „Aus dem Zeughaus werden Waffen heimlich entfernt. Zu welchem Zwecke?“ fragte er mit lauter Stimme, „um sie gegen Berlin zu verwenden. Von allen Seiten ist die Residenz mit Truppen umstellt. Die Schlinge wird immer enger gezogen, mit welcher man die junge, kaum geborene Freiheit erwürgen will. Sollen wir das dulden?“

„Nein, nein“, rief die Menge, „wir dulden es nicht.“

„Dann müßt Ihr es hindern und durch die That beweisen, daß Ihr Männer seid. Holt

Euch die Waffen, mit denen man die Reaktion bekämpfen muß."

"Wir werden sie holen", schrie das ergrimmete Volk.

"Wem gehört das Zuchthaus mit seinen Vorräthen?" fragte, nachdem Urban unter allgemeinem Beifall zu sprechen aufgehört hatte, der große Agitator mit seiner Donnerstimme, "Euch und nochmals Euch."

"Unsi!" wiederholte laut das Volk.

"Mit Euren sauer erworbenen Gelde, von dem Schweize, den man Euch erpreßt, hat die Regierung jene Waffen angeschafft, welche sie Euch böswillig vorenthält. Wer hat die Freiheit erkämpft? Ihr allein, und jetzt weigert man sich, Euch die Waffen anzuvertrauen, um sie zu beschützen. Die Absichten der Regierung sind bekannt, aber Ihr werdet mit Eurer Faust ihr Vögeln zerreißn."

"Bravo!" donnerte es aus tausend Kehlen und hundert Hände fuhren zu gleicher Zeit geballt empor.

"Ich habe Euch längst gewarnt. Der Berath, so geheim er auch gehalten wurde, war mir kein Geheimniß mehr, denn ich habe meine Augen überall, wie der Wächter auf der Zinne stehe ich und wache über das Volk."

"Das ist wahr", jauchzte die Menge ihrem Lieblinge zu.

"Ich habe schon vor vierzehn Tagen gewußt und auch offen ausgesprochen, daß zwei Kompagnien Infanterie jeden Abend das Zeughaus besetzen. Ich sah in der Dunkelheit, wie sich Artilleristen, in ihre Mäntel gehüllt, heimlich eingeschleichen haben. Ich wußte, daß die Kanonen mit ihren Mündungen gegen die Straße gerichtet und jede Nacht mit Kartätschen geladen werden, um Euch niederzuschmettern, wenn Ihr mit Euren gerechten Forderungen naht."

Das Volk bezweifelste keinen Augenblick die Wahrheit der angegebenen Thatfachen, welche im zuversichtlichen Tone vorgetragen wurden. Ein Schrei allgemeiner Entrüstung wurde laut.

"Auf nach dem Zeughause!" brüllte die aufgeregte Menge und begann bereits ihren Entschluß zur Ausführung zu bringen. Der große Agitator, welcher, wie die meisten der damaligen Volksführer mit einer gewissen Vorsicht zu Werke ging und nie direkt zu Gewaltthätigkeiten aufforderte, suchte auch diesmal den von ihm erregten Sturm zu beschwichtigen.

"Wir wollen unnützes Blutvergießen sparen und zuerst eine Deputation an den Kriegsminister schicken. Diese soll die Zurückziehung der Truppen aus dem Zeughause und allgemeine Volksbewaffnung fordern. Wer mit meinem Antrage einverstanden ist, hebe seine Hand in die Höhe."

Tausend Hände flogen empor. Nur wenige Mitglieder der Versammlung schienen diesem Beschluß nicht beizustimmen.

Zwei junge Leute, welche dem demokratischen Klub angehörten, behaupteten geradezu, daß der

große Agitator von der Reaktion bestochen sei und im Solde einer Partei stehe, welche für den Prinzen von Preußen die öffentliche Meinung zu gewinnen suche. Diese Beueßerung schien den Umstehenden nicht unbegründet. Der Volksmann machte einen bedeutenden Aufwand, sein unregelmäßiges Leben war mit großen Ausgaben verbunden. Man erzählte sich bereits öffentlich von einer Zusammenkunft bei einer bekannten adeligen Dame mit dem Präsidenten des Preußenvereins, der, wie bekannt, äußerst reaktionären Tendenzen huldigte.

Außer diesen demokratisch Gesinnten war auch der schwarze Friedel und sein Bruder mit dem friedlichen Gange unzufrieden, welchen die Volksversammlung nahm. Sie rechneten beide auf einen blutigen Konflikt und hatten sich deshalb eingefunden, um bei der allgemeinen Bewegung ihre besonderen Zwecke zu verfolgen.

Noch ein Mann verrieth in seinen Mienen einen Ingrimm über den gefaßten Entschluß. Aus dem blauen, eingefallenen Gesicht sprach ein tiefer Gram. Der wirre Bart, der lange nicht gepflegt, struppig um Kinn und Hals sich zog, gab der ursprünglich sanften Physiognomie einen verwilderten Ausdruck. In den blauen tiefstehenden Augen ruhte ein großer Schmerz. Finstere Falten lagerten wie Gewitterwolken um die früher freie und offene Stirn. Sein ganzes Wesen war schon und zurückhaltend, seine Kleidung augenscheinlich vernachlässigt. Wer hätte unter dieser wüsten, gebrochenen Gestalt den kräftigen, biederen Volk erkannt.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

### — Der Ambo des großen Mönchs.

Aus Neapel wird den „S. N.“ berichtet: Ganz Neapel schwimmt in einem Jubelmeer und nicht mit Unrecht. Es handelt sich um ungefähr 2 1/2 Millionen Lire, welche der Staat für Lotteriegewinne auszuzahlen hat. Die leidenschaftlichen Lotteriespieler, welche in Neapel nach Zehntausenden zählen, haben seit Jahren mit unermüdlicher Ausdauer auf die Nummern 5 und 7 gesetzt, welche man unter dem besonderen Schutze des heiligen Vincenz vom Sanita-Quartier glaubte. Am verflossenen Sonnabend sind endlich die beiden Nummern aus der Urne hervorgegangen. Die Menge, welche der Ziehung im Palaste der Lotteriedirektion in Scada Chiara beiwohnte, brach in lauten Jubel aus und überschüttete das Findelkind aus dem Armenhause, das die Nummern aus der Urne zieht, mit einem wahren Beifallsturm. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht durch

die Stadt, daß der „Ambo des Monacone“ (des großen Mönchs), wie der Heilige der Sanita im Volksmunde heißt, herausgekommen sei. Alle Lotteriekollekten wurden gestürmt, jeder Gewinner wollte augenblicklich bezahlt sein. Die Freude äußerte sich bei dem leicht-erregten Volke in elementarster Weise: Männer und Weiber fielen sich in die Arme, küßten sich, brachen in Jubelgeschrei aus und machten sofort Pläne für Festlichkeiten. Die ganze Nacht hindurch herrschte in dem Sanita-Viertel ein wahrer Festtaumel. Alle flachen Dächer der Häuser, Terrassen und Balkone waren erleuchtet, überall wurden die traditionellen vermicielli mit Romidorojsauce, Seetiere und gebratene Fische in Hülle und Fülle verzehrt und mit Besubwein und Asprino begossen. Dazu Freudenfeuer und Böllerschüsse zu Ehren des wunderthätigen hl. Vincenzo, der allein das Elend von Neapel zu lindern versteht. — Die Gewinne belaufen sich auf 2,390,381 Lire, die auf 44,088 Personen zu vertheilen sind. Vor den Lotterieämtern, welche nicht im Stande waren, sofort zu zahlen, kam es zu den stürmischsten Aufritten, so daß die Polizei einschreiten mußte. Im Quartier Stella sind in jedem Bureau beispielsweise 30,000—40,000 Lire ausgezahlt worden. In Via Forcella, einem der dunkelsten Volksquartiere, hat ein Bureau ein Terno von 21,000 Lire ausgezahlt. Das Volk wird durch diesen unerwarteten Glücksfall nur in seiner Spielsucht bestärkt, so daß dem Saatschak der erlittene Schaden bald reichlich eingebracht werden wird.

— **Eine neue Blindenschrift** hat, wie die „Frkf. Ztg.“ meldet, Gugentobler in Lyon erfunden, die ohne Weiteres jedem Laien verständlich ist. Sie besteht aus einer Kombination von Punkten, welche sich den Formen der gebräuchlichen Buchstaben so nahe anschließen, daß man dieselbe leicht zu lesen vermag. Die früher übliche Schrift (das Alphabet Braille) setzt sich aus einer Summe von willkürlich zusammengestellten Punkten zusammen, deren Entzifferung nur den darin unterwiesenen Blinden möglich ist.

— **Tunnel zwischen Seeland und Fünen.** Lebhaftest Klagen wurden in dem abgelaufenen Winter seitens der Reisenden über die beschwerliche, vielfach lebensgefährliche Fahrt über den großen Belt geführt. Die Eisbrecher blieben lange Zeit unwirksam; die Ueberfahrt mit dem Eisboote war ein Wagniß auf Tod und Leben. Jetzt wird von dänischer Seite der Bau eines Tunnels zwischen Seeland und Fünen geplant, um eine Verbindung mit Deutschland und England

Esbjerg während des ganzen Jahres herzustellen. Die Breite des großen Belts beträgt reichlich achzehn Kilometer; die größte Tiefe des Wassers wird auf 140 Fuß angegeben; man veranschlagt die gesammten Baukosten auf 20 Millionen Kronen (22½ Millionen Mark). Die Anlage des Tunnels wird dadurch erleichtert, daß sich in der Mitte zwischen Seeland und Fünen die Insel Syrogö erhebt; die Arbeiten können daher gleichzeitig an vier Punkten begonnen werden. Um eine feste Verbindung zwischen Fünen und Jütland herzustellen, wird ferner der Bau einer Hochbrücke über den kleinen Belt projektirt. Die Kosten dieses Baues werden sich auf 12 Mill. Kronen belaufen.

## Heiteres.

\* **[Es ist Mitternacht.]** Von der Thür eines Restaurants nimmt ein behäbiger Bürger seinen Weg durch eine schlecht beleuchtete Gasse. Plötzlich tritt aus dem Dunkel ein Bettler auf ihn zu und bittet um ein Almosen. „Schods-schwerenoth,“ ruft der erschreckte Wandrer, „wie kommen Sie dazu, mich in der Nacht, um diese Stunde, anzubetteln? Wissen Sie, daß das einem nächtlichen Ueberfall gleichkommt und daß die Polizei — — — „Herrgott,“ unterbricht der Bettler den Erzürnten, „haben Sie sich nicht so, ich schnorre ja noch am Tage.“

\* **[Gewissenhaft.]** Gendarm Beinlich wird Augenzeuge einer Thierquälerei und erstattet hierüber folgende Anzeige: „Gestern Abends 5 Uhr sah ich, wie der Rutscher Lorenz Meier in der Schmidtstraße sein Pferd durch Schläge roh mißhandelte. Ich notirte ihn deshalb und setzte meine Patrouille fort. Nach einiger Zeit aber fiel mir ein, daß ich nicht das gesetzlich vorgeschriebene Aergerniß an seiner Handlungsweise genommen hatte. Ich kehrte deshalb um, traf ihn glücklicherweise noch bei der That, nahm daran das Aergerniß und ging nun auf die Station.“

\* „... Sie glauben gar nicht, Herr Bieutenant, was für ein Engel an Gebuld man sein muß, um den von den Schwieger söhnen verursachten Aergern hinunter zu würgen!“ „Aha, verstehe, meine Gnädige — so eine Art Bürgerengel!“

\* **[Frau eines Dichters]** (einer Bekannten ihre Wohnung und zuletzt das Arbeitskabinet ihres Mannes zeigend): „... Sehen Sie, und hier haucht er immer seinen Geist aus!“

Verantwortlicher Redakteur: George Spitzer  
in Elbing.

Druck und Verlag von J. Gaarß  
in Elbing.